



Ämtlicher Theil.

Am 17. Juli 1878 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXIII. Stück des Reichsgefehltes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter:

- Nr. 89 die Kundmachung des Handelsministers vom 29. Juni 1878, betreffend die Abänderung einiger Concessionsbestimmungen für die Erzherzog-Albrechtbahn;
- Nr. 90 das Gesetz vom 30. Juni 1878, enthaltend einige Bestimmungen über die Veräußerung von Staats- und anderen Losen oder deren Gewinnshoffnung;
- Nr. 91 die Verordnung des Finanzministeriums vom 6. Juli 1878, betreffend die der k. und k. Gesandtschaft im Haag und den in den Niederlanden residirenden k. und k. Konsularfunctionären ertheilte Ermächtigung zur Uebernahme beweglicher Nachlässe der in den Niederlanden verstorbenen Seelente und Militärs, welche Angehörige der österreichisch-ungarischen Monarchie sind, wenn diese Nachlässe den Betrag von 250 holländischen Gulden nicht übersteigen;
- Nr. 92 die Verordnung des Justizministeriums vom 8. Juli 1878, betreffend die Zuweisung der Gemeinden Kutorz, Baluczyn und Bezgrubdy zu dem Sprengel des städtisch-delegierten Bezirksgerichtes Plozow in Ostgalizien;
- Nr. 93 die Verordnung des Finanzministeriums vom 11. Juli 1878 zur Vollziehung des Gesetzes vom 30. Juni 1878 (R. G. Bl. Nr. 90), betreffend einige Bestimmungen über die Veräußerung von Staats- oder anderen Losen oder deren Gewinnshoffnung;
- Nr. 94 die Verordnung des Ministers für Cultus und Unterricht im Einvernehmen mit den Ministern des Innern und des Handels vom 12. Juli 1878, betreffend die Regelung des Prüfungs- und Zeugniswesens an den technischen Hochschulen der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder.

(„W. Btg.“ Nr. 162 vom 17. Juli 1878.)

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 18. Juli.

Der im Sinne des Landesgesetzes vom 23. August 1877, Nr. 14, betreffend die Kultur des Laibacher Moorgrundes, zusammengesetzte Morastkulturausschuß hat am 13. Juli l. J. seine Amtswirksamkeit begonnen und den Herrn Dr. Josef Köstler in Laibach als Obmann und den Grundbesitzer Herrn Martin Peruzzi in Pipe zum Obmann-Stellvertreter gewählt. Mit obigem Tage hat auch die seit dem Jahre 1826 bestehende Morastentwässerungs-Lokalcommission Laibach ihre anerkannt erfolgreiche Wirksamkeit abgeschlossen.

Feuilleton.

Woher kommt der Name Wien?

Der soeben veröffentlichte fünfte Jahresbericht der städtischen Bürgerschule für Mädchen im sechsten Wiener Bezirke enthält eine sehr interessante Studie des Direktors Franz Kopecky über den Ursprung des Namens Wien, die wir im folgenden reproducieren: Mehrere ausgegrabene Gedenksteine, Ziegel, Geräthe und Münzen aus der Römerzeit enthalten Inschriften mit dem Namen der lateinischen Niederlassung, beziehungsweise des Kastells an der Donau entweder in der Abkürzung VINDO. und VINDOB. oder auch VINDOBON. Das ganze Wort VINDOBONA kommt nur in Schriften vor. Auf den vielen Abdrücken der militärischen Stempel in der Sammlung des untern Belvedere's zu Wien und bei den verschiedenen Schriftstellern des Alterthums erscheint in der Benennung der erwähnten römischen Zwingburg eine so mannigfache Abwechslung, wie sie kaum bei irgend einem andern Ortsnamen wiederzufinden ist.

Mit der Meinung, die Römer wären überhaupt die ersten Bewohner des heutigen Wiener Bodens gewesen, geht man jedoch irre. In Gumpendorf, jetzt zum Bezirke Mariabühl gehörig, wurden Steine ausgegraben, deren phöniciſche Inschriften die Jahreszahlen 2560 und 3899 nach Erschaffung der Welt trugen. Diese Funde deuten auf die Ansiedlung der mit den Israeliten stammverwandten Phönicier und Phunier hin, welche als Handelsvölker die Wasserstraße der Donau benutzten, um Zinn aus England, Bernstein von der Ostseeküste und Gold und Silber vom

Zeitungschau.

Ein großer Theil der Wiener Blätter beschäftigt sich eingehend mit der Debrecziner gehaltenen Rede des ungarischen Ministerpräsidenten von Tisza.

Die „Neue freie Presse“ schließt aus der Aufnahme, welche dieser Rede zu Theil wurde, daß Ungarn trotz der anfangs zähen Opposition gegen die Occupation Bosniens und der Herzegowina zuletzt mit überwiegender Mehrheit der Politik zustimmen werde, welche im Artikel 25 des Berliner Friedensvertrages ausgesprochen sei.

Das „Fremdenblatt“ zweifelt gleichfalls nicht an der politischen Ahehrung der Ungarn. Nur Parteigeist, nationaler Aberglaube und Mißtrauen gegen das Reich könnte die Errungenschaften zurückweisen, welche darin liegen, daß das Banner der österreichisch-ungarischen Monarchie unter den Völkern des Orientes aufgepflanzt ist, den einen zum Schutze, den andern zur Warnung.

Das „Tagblatt“ mißt den Vorgängen in Debreczin eine über den Rahmen des Wahlkampfes hinausreichende Bedeutung bei. Zum Vertheilen von Siegespreisen sei es heute noch zu früh, da die Uebernahme von Aufgaben mit deren Bewältigung und Lösung nicht gleichbedeutend sei.

Das „Extrablatt“ nimmt an, daß die Ausführungen Tisza's die Wähler von Debreczin vollständig befriedigt haben.

Auch die „Tagespresse“ glaubt, daß die Eiferer in Debreczin in ganz Ungarn ein lebhaftes Echo hervorrufen und der Gesamtregierung zu einer schönen, aber verdienten Anerkennung verheßen werden.

Nach der Anschauung der „Vorstadt-Zeitung“ wäre es keinem Minister des Aeußern, als einem Ungar, gelungen, das ungarische Volk mit der Nothwendigkeit einer Besetzung türkischen Gebietes zu versöhnen.

Die „Morgenpost“ sieht den „Papst von Debreczin“ in seinem Stuhle wanken. Sie hält es für wahrscheinlich, daß die ungarischen Wahlen keine Majorität für Tisza ergeben.

Die „Presse“ hebt hervor, daß an dem neuen Orienttractate alles positiv, den thatsächlichen Zuständen angepaßt, den wirklichen Völker- und Staatskräften angemessen sei. Im Leben der Nationen und in ihrem Ideentreife sowie im europäischen Arbeitsplane habe sich der Realismus der Interessen festgesetzt.

Nach dem „Vaterland“ hat Rußland durch seine Siege über die Türkei für England die Herrschaft

über die halbe Welt vorbereitet und werde sie ihm nicht mehr entreißen können.

Die „Bohemia“ betont in einem Berliner Schreiben, daß die europäische Journalistik das Friedenswerk wesentlich gefördert habe, was auch von der Diplomatie selbst anerkannt werde.

Der „Mährische Korrespondent“ bezeichnet es als anerkennenswerth, daß England und Oesterreich in stiller Uebereinkunft auch für die Zukunft eine Erneuerung des Krieges wesentlich erschwert haben.

Die Stimmung in Konstantinopel.

Meldungen aus Konstantinopel bezeichnen die Pforte als fest entschlossen, jedem Verlangen Griechenlands nach Vergrößerung seines Gebietes energischen Widerstand entgegenzusetzen. Im Einklange mit diesem Entschlusse trifft die türkische Regierung Maßregeln, um jeden Versuch Griechenlands zur Besetzung von Epirus und Thessalien mit aller Kraft zurückzuweisen. Zur Charakterisierung der in den maßgebenden politischen Kreisen Konstantinopels herrschenden Stimmung über die Berliner Kongreßbeschlüsse geht ferner der „Pol. Korr.“ aus Stambul, 12. d. M., folgender Bericht zu:

„Der Berliner Kongreß macht der Pforte außerordentlich viel zu schaffen. Ein Ministerrath löst den anderen ab, und man sieht, daß es sich um wichtige, die nächste Zukunft der Türkei betreffende Angelegenheiten handelt. In erster Linie ist man auf der Pforte, nachdem man sich dort über Englands dringliches Einrathen mit der vom Kongresse dekretierten österreichischen Occupation von Bosnien endlich vertraut zu machen beginnt, mit der Entwerfung jener Vereinbarungen beschäftigt, welche man Oesterreich-Ungarn in dieser Angelegenheit zu unterbreiten willens ist. Ist auch momentan der auf der Pforte rücksichtlich dieser Angelegenheit herrschende Geist noch keineswegs ein solcher, um die betreffende Verständigung mit Oesterreich-Ungarn glattweg in kürzester Zeit erwarten zu lassen, so darf man doch sicher sein, daß sich die Pforte, nachdem sie nun einmal überhaupt den Weg der Verhandlung betreten hat, nach und nach zu der Ueberzeugung bringen lassen werde, daß die österreichische Occupation der beiden slavischen Provinzen für sie nicht nur keine Schwächung, sondern vielmehr die kräftigste Gewähr für ihren künftigen Bestand als europäische Macht bedeute.“

„Neben den Verhandlungen über die Occupationsfrage laufen andere, nicht minder wichtige Verhandlungen zwischen dem Großvezier Sawfet Pascha und

Nordgau, dem heutigen Obersteiermark, zu holen. Die Entdeckung des Namens der phöniciſchen Kolonie ist bisher noch nicht gelungen. Der Wiener Chronist Hagemus nennt den Ort Jadaoisapta.

Um das Jahr 450 v. Chr. berichtet der griechische Geschichtsdreier Herodot, und mit ihm übereinstimmend in späterer Zeit Strabo und die Lateiner Livius, Cäsar und Tacitus, von dem Volke der Wenden, welches nach der Zerstörung von Troja Europa überflutet hatte und unter dem Namen Enetos, auch Henotis, später Venetis und Venedis, Venelos und Vennenos, Windonen und Vandalen in der Geschichte erscheint und die Plätze seiner Sesshaftigkeit mit denselben Wörtern benannte.

Auf den gesegneten Fluren des gegenwärtigen Niederösterreich wandelten noch vor den Römern die Kelten, ein Mischvolk aus deutschen Galliern und illyrisch-slavischen Wenden. Heute noch erinnern viele Namen in unserm Vaterlande an die Kelten: so hieß der Rahlensberg ehemals Gallenberg nach den Gallen oder Galliern. Den Umkreis ihres Wohnsitzes bezeichneten die Kelten mit dem Worte Boind, welches mit Bann gleichbedeutend ist. Der Ausdrud Wendenboind enthält daher den Inbegriff des Gebietes der Wendenansiedlung. In seiner Veränderung tritt uns das zusammengesetzte Wort nachher als Wendenbahn, Wendenbahn und später Wendenbann entgegen. Wir hören noch allenthalben vom Festungsbann und von der Bammmeile.

Der Hinweis auf die keltischen Wenden erklärt noch viele andere geographische Ausdrücke, so die Stadt „Wenden“ in Livland, den „wendischen Meerbusen“, das „wendische Gebirge“, den See Lacus Venetus, in England die Städte Benta Belgarum, Benta Sceno-

rum, in Frankreich die Völker Veneti, die Städte Venetae und Vendome, die Insel Venetorum und das Departement Vendée, in Oberitalien Stadt und Land Venetien, in Aegypten Venetia, in Pannonien — so hieß zur Zeit der Römerherrschaft das Land am rechten Donau-Ufer vom Rahlensberge bis zur Mündung der Save — Vendum, welcher Ort von vielen Gelehrten für unser Wien gehalten wird. Deutsche und Lateiner verwandeln den Stammlaut o in i und bildeten aus dem Worte Wenden „Winden“. Jenseits des Inn hieß ein Volk Bindeliker, Augsburg nannten die Römer Augusta Bindelicorum. In Frankreich finden wir die Städte Bindinum und Bienne, in England Bindfor und Winchester, an der Obermündung das versunkene Bineta, in der Schweiz Bindonissa, in Tirol „Windisch-Matrei“, in Krain die „windische Mark“, in Steiermark die „windischen Häbel“, „Windisch-Feistritz“ und „Windisch-Gratz“, in Oberösterreich „Windisch-Garsten“. In Niederösterreich stoßen wir auf vier gleichnamige Orte „Winden“, eine Ansiedlung „Winna“ und die Attribute „Windisch-Baungarten“, „Windisch“, „Windischendorf“, „Windischhütte“ und auf zahlreiche Personenamen „Windisch“.

Auch der Wendenbann an der Donau gehörte dem Gesetze der Lautverschiebung und verwandelte sich in Wendenbann; denn als Liberius im Jahre 15 v. Chr. den Ort sammt dem Gebiete von Pannonien dem römischen Adler zinspflichtig machte, benannten die Lateiner den Wendenbann Vendobona, auch Vendobonna, welche Ausdrucksweise für die Wendenwohnung noch unter den Landpflägern in Carnuntum (Petronell), Sextus-Aurelius Victor und Nicephorus Callistus im Gebrauche stand. Nachdem die beiden vom Schauplatze ihrer Wirksamkeit abgetreten, tauchte schon die

dem englischen Botschafter Mr. Layard über das neue Verhältnis zwischen England und der Pforte, wie dasselbe durch die Cession der Insel Cypern an die erstgenannte Großmacht inaugurirt ist. Die Kunde von dem türkisch-englischen Defensivvertrage, welche nach den ministeriellen Erklärungen im englischen Parlamente erst seit vorgestern in weiteren Kreisen hier Verbreitung gefunden hat, ist geradezu von sensationeller Wirkung gewesen. Man hat englischer- wie türkischerseits in noch nie dagewesener Weise das Geheimnis zu wahren verstanden. Wenngleich in hiesigen diplomatischen Kreisen bereits seit einiger Zeit die Spur vorhanden war und verfolgt wurde, daß irgend etwas zwischen der Pforte und England im Zuge war oder sei, was auf besondere Abmachungen schließen lasse, so ist doch schwerlich geahnt worden, daß die Convention wegen der Abtretung von Cypern an England schon so lange dem Bereiche der vollendeten Thatfachen angehört. Man wußte, daß seit länger als zwei Monaten Unterhandlungen zwischen Layard und Savfet Pascha wegen des Ankaufes der Insel Kreta im Gange waren. Man wußte aber auch, daß diese Verhandlungen nicht zum gewünschten Abschlusse führen konnten, weil die Pforte Rücksichten auf die Empfindlichkeiten Frankreichs nehmen zu müssen glaubte, welchem die Festsetzung Englands auf dieser Insel im Hinblick auf die Nachbarschaft Syriens nicht gleichgültig werden dürfte. Nach dem Scheitern der Verhandlungen wegen des Ankaufes von Kreta wollte man allerdings wissen, daß England sich von diesem Mißerfolge nicht abschrecken ließ und ein anderes Projekt aufs Tapet gebracht habe, welches ihm die beabsichtigte Festsetzung im Archipel ermöglichen sollte. Man begann allerdings von Cypern zu flüstern und hatte Anhaltspunkte dafür, daß England sich mit dem Plane trage, den Hafen von Larnaka sammt dem benachbarten Gebiete für eine gewisse Reihe von Jahren miethweise von der Pforte zu übernehmen, um daselbst eine See-Station mit einem Waffendepot zu errichten. Immerhin war man keineswegs überzeugt, daß dieses Projekt von günstigerem Erfolge als die Propositionen wegen Ankaufes von Kreta gefolgt sein werde.

Die Schwankungen der türkischen Politik zwischen Rußland und England, und noch mehr das durch den „Globe“ seinerzeit verrathene englisch-russische Uebereinkommen, welches Batum den Russen auslieferte, durften die Zweifel bestärken, daß die Pforte so leicht auf die englischen Intentionen eingehen werde, welche sie mehr denn je in ein fühlbares Abhängigkeitsverhältnis zu England bringen müßten. Die heute vorliegenden Thatfachen haben alle diese Zweifel zu Schanden gemacht. Auf mehr als einer der hiesigen Botschaften reißt man sich heute wie nach dem Erwachen aus einem schweren Traume überrascht die Augen. Die Pforte hat sich mit Haut und Haar England ausgeliefert. Die englische Obervormundschaft über die Türkei und die englische Herrschaft über die Dardanellen und das Schwarze Meer sind heute vertragsmäßig besiegelte Thatfachen, welche jeder einzelnen der auf dem Kongresse vertretenen Großmächte sehr nahe gehen müssen. Der russische Traum von der Wiedererhebung seiner Kriegsflotte im Schwarzen Meere zerfließt gegenüber dem englischen Cypern in nichts, und die kommerziellen Interessen der anderen Mittelmeer-Mächte werden über kurz oder lang erfahren, was eine englische Festsetzung auf Cypern für sie zu bedeuten hat.

Schreibung Vindobonna und Vindobona auf. Das zur Aufnahme der XIII. Legion und später, als diese nach Siebenbürgen abging, für die X. Legion erbaute Kastell stand im Gebiete des Wendenbannes und erhielt mit der Bezeichnung Vendobona und Vindobona keinen neuen, sondern nur einen schon vorhanden gewesenen Namen, jedoch mit lateinischem Anwurf.

Wenngleich die Ordnungszahl der Legion nur von XIII auf X überging, so wechselten die Namen derselben mit jedem neuen Statthalter und Inhaber. Die amtliche Schreibung des Standquartiers blieb auch ferner Vindobona, doch machten die einzelnen Schriftsteller hievon den willkürlichsten Gebrauch. Einige setzten anstatt der guten Bedeutung des bona die drohende des minari.

Im zweiten Jahrhundert lesen wir bei dem Römer Plinius Viamomnia. Der Grieche Ptolemäus gebraucht die Spielarten Opsindobona und Viliobona. Nach dem Landpfleger Julius Maximus wurde unser Wien Juliabona und Juliobona genannt. Zu Diocletians Zeiten, also am Beginne des vierten Jahrhunderts, nahmen sieben verschiedene Schriftgelehrte die Variation Vindomana in die Feder mit den Endungen Vindomanam und Vindomanae. Fünf andere Schreiber beliebten Vindomona zu setzen, und im Verlaufe desselben Jahrhunderts finden sich schon die Abänderungen Vindomenia, Vindomora und Vindomara. Im sechsten Jahrhundert begegnen uns bei dem Gothen Jornandes die Abweichungen Vindomina und Vindoniana. Eintausend Jahre später zählt Marcus Welsler die Abarten Vindolana und Vindobola auf. Nach einer keltischen Grammatik soll Vindobona so viel wie Vindomagus — weißen Grund — bedeuten.

(Schluß folgt.)

Außer der großen Enthüllung über den englisch-türkischen Defensiv-Vertrag, welche einen langen Nachhall nicht bloß hier, sondern in ganz Europa finden wird, ist man noch von anderen Fragen, wie die griechische und armenische, außerordentlich präoccupirt.

Der Kongreßbeschuß inbetreff der griechischen Frage hat den Griechen des Phanar und von Galata dieselbe schmerzliche Enttäuschung bereitet, wie den Griechen des Königreiches, und sie besonders gegen Lord Beaconsfield aufgebracht. Sie geben indeß Kreta auch jetzt noch nicht auf. Die reichen griechischen Banquiers und Kaufleute von Galata, welche Mitglieder des hellenischen Comités sind, sollen entschlossen sein, den Insurgentenführern der Insel auch fernerhin Subsidien zugehen zu lassen. Sie sind für die Fortsetzung des Kampfes so lange, bis Kreta seine Unabhängigkeit erreicht haben wird, und vollkommen frei seine Vereinigung mit dem Königreich Griechenland verlangen kann. Viele Kretenser allerdings sind der Meinung, daß eine solche Vereinigung gar nicht wünschenswerth und ein ausländisches Protectorat, wie dasjenige Englands, für die wirtschaftlichen und agricolen Interessen der ganzen Insel weitaus vortheilhafter wäre.

Nicht minder grausam enttäuscht sind die Armenier, die ja gleichfalls von Europa eine Verbesserung ihrer traurigen Lage erwartet hatten. Tausende erwarteten gestern und vorgestern in den armenischen Kirchen von Stambul und Pera die Nachricht, daß der Kongreß den von ihren beiden Prälaten so sorgfältig ausgearbeiteten Plan einer administrativen Autonomie angenommen habe. Heute wissen sie bereits, daß der Kongreß es abgelehnt hat, sich mit ihnen zu befassen, daß er sie dem Belieben ihrer hundertjährigen Bedrücker ausgeliefert hat, und daß ihre ganze Hoffnung auf den allgemeinen Reformen beruht, die in allen Theilen des Reiches zur Durchführung gelangen sollen!

Die serbische Adresse.

Die gegenwärtig in Kragnjewaz tagende serbische Skupschtina hat in Beantwortung der Thronrede eine Adresse an den Fürsten Milan gerichtet, welche demselben am 14. d. M. durch eine Deputation von dreißig Deputirten überreicht wurde. Eingang derselben erklärt die serbische Nationalversammlung vor allem ihre vollständige Billigung des zweiten Feldzuges, welcher mit den verbündeten Russen zur Befreiung der serbischen Brüder unternommen wurde. In diesem Feldzuge wurden große historische Thaten verwirklicht und eine neue Aera im Leben der serbischen Nation eröffnet. Mit Befriedigung erfährt die Skupschtina, daß die christlichen Großmächte durch das Wohlwollen ihrer Herrscher auf dem Berliner Kongresse die von Serbien gebrachten Opfer und das von ihm vergossene Blut in gerechte Berücksichtigung ziehen und die Unabhängigkeit und Gebietsvergrößerung des Fürstenthums anerkennen werden. Das heutige internationale Rechtsbewußtsein, welches in der großen internationalen Versammlung seinen Ausdruck findet, wird sich auch für die nationale, selbständige Existenz Serbiens aussprechen, welches seine Lebenskraft und seine Fähigkeit zum Fortschritt und zur christlichen Civilisation bewährt hat. Europa dürfe nicht vergessen, daß dies dasselbe serbische Volk ist, welches seit Jahrhunderten die christliche Civilisation gegenüber der asiatischen Barbarei bewachte. Die Vertretung Serbiens hofft, daß die Großherzigkeit und Gerechtigkeit der Großmächte auch für das Schicksal jener serbischen Gebiets-theile Sorge tragen werden, welche jetzt nicht in den Verband des serbischen Staates eintreten, durch ihre heldenmüthigen Opfer und durch das vergossene Blut jedoch ein Recht auf eine befriedigende Existenz und nationale Selbständigkeit erkämpft haben. Mit Rücksicht auf den schicksalsschweren Zeitabschnitt in der noch nicht vollständigen Lösung der Orientfrage wird die Skupschtina, sich vertrauensvoll auf den Patriotismus und die Weisheit ihres Gebieters und seiner Regierung stützend, ihre ganze Arbeit an die vorliegenden Gesetzentwürfe wenden.

Schließlich verurtheilt die Adresse mit Abscheu die traurige Topola-Affaire und begrüßt den Fürsten Milan als den ersten unabhängigen Herrscher des Fürstenthums Serbien.

Der Aufstand in Neu-Caledonien.

Der französische Marineminister hat diesertage von dem Gouverneur von Neu-Caledonien eine Depesche erhalten, welche einige neue Einzelheiten über den Aufstand der Kanalen beibringt. Die Leichen von acht Gendarmen, drei Wächtern und zwei Telegraphenbeamten sind wieder gefunden worden. Zur Beruhigung der öffentlichen Meinung über die möglichen Folgen des Aufstandes werden nachstehende Daten mitgetheilt: Die normale Besatzung von Neu-Caledonien ist 1450 Mann stark, und die über die Küsten der Insel vertheilte Schiffsstation umfaßt den Avisodampfer „Le Curieux“ mit 85, die Aviso-Transportschiffe „La Scudre“ und „La Bire“ mit je 88, die Kanonenboote „Le Berrier“ und „La Caronade“ mit je 25, die

Schooner „La Caledonienne“ und „La Gazelle“ mit je 34 Mann. Zu diesen ordentlichen Streitkräften treten nun noch: die 405 des Transportschiffs „Le Tage“, welches der Gouverneur bis auf weiteres zurückgehalten hat, 250 Militärpassagiere, die mit diesem Schiffe nach Frankreich zurückkehren sollten, und endlich 154 Mann von dem Schiffe „Beautemps-Beaupré“, welches eben den „Curieux“ abzulösen in Numea eingetroffen ist. Der Kommandant Olby verfügt also schon jetzt über 1700 Mann Land- und 900 Mann Marinetruppen. Nichtsdestoweniger hat der Marineminister den Gouverneur von Cochinchina angewiesen, unverzüglich zwei Kompagnien Marine-Infanterie mit dem Transportschiffe „La Rance“ nach Numea zu dirigieren. Diese Truppen haben Saigon am 18ten v. M. verlassen. Endlich führen die eben abgehenden Schiffe „La Loire“ und „La Dives“ 386 Mann verschiedener Waffen mit. Der General v. Trentinian hat am 14. d. M. mit dem Auftrage, die Truppen in Neu-Caledonien zu inspizieren, Paris verlassen und begibt sich auf kürzestem Wege nach Numea.

Die „République Française“ veröffentlicht, ersichtlich aus sachkundiger Feder, einen Artikel, der ziemlich unvorbereitet für die Ausrottung der etlichen tausend Eingebornen von Neu-Caledonien plaidirt, welche für alle Civilisierungsversuche schlechterdings unzugänglich wären, jämmerlich von den Erzeugnissen ihres Bodens oder von Fischerei lebten und von Zeit zu Zeit ohne irgend einen erkennbaren Grund in ihre barbarischen Instincte zurückfielen, um dann, nur mit Sagajen und Todtschlägern bewaffnet, die haarsträubendsten Greuel zu verüben. So seien ihrem Kannibalismus La Pérouse, der Hauptmann Marchand und noch vor etwa zehn Jahren ein Marinekommissär mit seiner ganzen Familie, seinen Dienstleuten und den unter seiner Obhut stehenden Pflanzern zum Opfer gefallen. Höchst wahrscheinlich gehörten die 98 Opfer des letzten Blutbades der Klasse der freigelassenen Verurtheilten an, die sich an zerstreuten, oft sehr einsamen Punkten angesiedelt haben und dort, nichts Arges ahnend, von den Wilden überfallen worden sein mögen. Der Oberst Gall-Bassebois ist höchst wahrscheinlich nicht an der Spitze seiner Truppen getödtet worden, wie die „Times“ melden, weil diese überhaupt nicht engagirt worden sind, vielmehr dürfte er sich eben auf einer Rundreise befunden haben, auf das Gerücht von den ersten Schlächtereien herbeigeeilt und dann selbst getödtet worden sein. „Diese elenden Rassen“, schließt der Gewährsmann der „République“, „welche der Auswurf des Menschengeschlechtes und jedes Fortschrittes unfähig sind, müssen nothwendig vom Erdball verschwinden. Die abscheuliche Unthat, die sie eben wieder begangen haben, wird diesen Ausgang ohne Zweifel nur beschleunigen. Die reichen Ländereien, welche sie bewohnen, ohne sie irgendwie zu verwerthen, und auf denen man sie aus vielleicht übertriebenen Menschlichkeitsrückichten gelassen hat, werden in die Hände von Pflanzern übergehen, welche sie gebürend nutzbar zu machen wissen werden.“

Tagesneuigkeiten.

— (Ehrengabe der Stadt Wien für das deutsche Bundesschießen in Düsseldorf.) Die Finanzsection des Wiener Gemeinderathes hat beschlossen, dem Plenum die Botierung eines Betrages von sechshundert Mark in Gold als Ehrengabe der Stadt Wien für das deutsche Bundesschießen in Düsseldorf zu empfehlen.

— (Ein stittiger Haupttreffer.) Ueber den Haupttreffer der VI. Staats- Wohlthätigkeitslotterie, wovon das Los, welches den Haupttreffer machte, dem Steueramte in Neustadt zum Verkaufe übergeben worden war, ist bereits entschieden worden. Bekanntlich hatten die Beamten des Steueramtes Anspruch auf Theilung der Gewinnsumme erhoben. Man ist aber auf Grund eines Gutachtens der Finanzprocuratur, wie der „Tagesbote aus Mähren“ meldet, entschieden worden, daß der Haupttreffer nur den zwei verantwortlichen Beamten, Einnehmer Gabriel und Kontrolleur Kura, gebührt — natürlich mit der Voraussetzung, daß die beiden keine Privatabmachungen getroffen haben, welche wenn nicht im gültigen Wege, auf dem Zivilrechtswege ausgetragen werden müßten.

— (Paßzwang in Berlin.) Der deutsche „Reichsanzeiger“ vom 30. Juni veröffentlicht die Verordnung des deutschen Kaisers vom 26. Juni d. J., wonach bis auf weiteres jeder in der Stadt Berlin ankommende Fremde oder Neuankommende verpflichtet ist, sich durch Paß oder Paßkarte über seine Person auszuweisen.

— (Der Gregorianische Kalender) soll nun definitiv in Rußland eingeführt werden, nachdem sich auch die Akademie dafür ausgesprochen hat. Die russischen Behörden fangen bereits an, auf ihren Actenstücken neben das Datum nach dem alten Julianischen Kalender, der gegen unseren Gregorianischen jetzt um zwölf Tage zurück ist, auch jenes nach dem neuen Gregorianischen beizusetzen.

— (Aus der berühmten Autographensammlung) des Herrn Benjamin Fillon in Paris wird künftigen Montag wieder eine Serie verkauft wer-

den. Diese Serie umfaßt Seelente, Gelehrte, Schriftsteller und Dramatiker. Ganz Europa ist da repräsentiert durch seine berühmtesten Seelente, Männer des Studiums, der Feder oder des Theaters, sowohl aus der Gegenwart wie aus der Vergangenheit. Aber die Wahl der Menschen und der Pöcken ist keineswegs eine kritische. Es genügt die Citierung nur einiger Namen, um den Werth dieser Sammlung zu bezeichnen. Da finden wir: Amerigo Vespucci, Newton, Jean Jacques Rousseau, Rabelais, Montaigne, Molière, Racine, Voltaire, Diderot, André Chenier, Victor Hugo, Macchiavelli, Michel-Angelo, Alfieri, Cervantes, Milton, Locke, Swift, Sterne, Byron, Goethe, Talma, Rachel, die Malibran, Dickens u. a. m.

(Zweiundfünfzig Jahre an der Kette.)

In einer Zuschrift aus Rummebach im Bezirke Saarbrücken an die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt man, daß dort jüngst ein seinerzeit als mundtobt erklärter Wahnsinniger mit einer Kette an der Wand seines Zimmers angehängt gefunden wurde. In diesem Berichte werden folgende kaum glaubliche und doch, wie es scheint, vollkommene richtige Thatsachen mitgetheilt. Auf die erhaltene Anzeige begaben sich der Untersuchungsrichter und Kreisrichter in die bezeichnete Wohnung. Diese Gerichtspersonen fanden dort wirklich den Wahnsinnigen in der beschriebenen Weise gefesselt in einem übrigens äußerst wohllich eingerichteten Zimmer und in einem sauberen Bett liegend. Nach Aussage der verhörten Verwandten liegt der Mann so seit zweiundfünfzig Jahren! Im Jahre 1827 diente er beim 30. Infanterieregimente in Triest und wurde als wahnsinnig entlassen und, weil äußerst tobsüchtig, im Land-Armenirrenhaus dort untergebracht. Die Eltern wurden schließlich aufgefordert, ihren Sohn, dessen Zustand die Aerzte als unheilbar erklärten, von Triest abzuholen, und der Direktor gab denselben den Rath, den Tobsüchtigen an die Kette zu legen. Dieser Rath wurde buchstäblich befolgt. Der Wahnsinnige, 1827 erst 25 Jahre alt, bekam einen eisernen Ring um das rechte Handgelenk geschmiedet und wurde mittels einer etwa zwei Fuß langen Kette an die Wand eines Zimmers, wo sein Bett stand, angehängt. Das Entmündigungsverfahren wurde gegen ihn durchgeführt und ihm ein Vormund gesetzt, der alljährlich über seinen körperlichen Zustand zu berichten hatte. Die Eltern starben, die Geschwister, welche in der Vormundschaft des Wahnsinnigen ihnen gefolgt waren, ebenfalls — nur der Wahnsinnige lebt, ja er erfreut sich sogar eines verhältnismäßigen Wohlseins. Jetzt ist er in der Pflege des ältesten seiner Nissen, eines 46jährigen geachteten Mannes, der es dem geisteskranken Oheim zwar an nichts fehlen ließ, ihm aber auch nicht die Ketten abnahm, weil, wie ihm vom Vater überliefert, der Wahnsinnige sofort in Tobsucht ausbrechen würde. Derselbe sieht jetzt gesund und blühend aus. Eine körperliche Untersuchung ergab, trotzdem er fast zweiundfünfzig Jahre im Bette zugebracht, auch noch nicht die Spur des Durchliegens. Von der langen Zeit, die der Unglückliche im Bette zugebracht, weiß er nichts; wol aber erinnert er sich an die Namen seiner militärischen Vorgesetzten und an die Compagnie, in der er 1826 diente. Das Schreiben hat er ganz verlernt. Natürlich verfügte die Gerichtskommission sofort die Entfesselung des jetzt 76 Jahre alten Unglücklichen, was ihn aber in äußerster Wuth versetzte und zu der drohend hervorgehobenen Aeußerung brachte: Er werde jeden, der ihn von der Kette losmachen wolle, mit Füßen treten.

(Ueber den Eisenbahnunfall) auf der französischen Ostbahn enthalten französische Blätter folgende Details: Der Zug verließ um 11 Uhr 17 Minuten den Bahnhof von Saint-Lazare und kam in Rennes um 6 Uhr 17 Minuten an. Um 7 Uhr fiel er von einem Erddamm in bedeutender Höhe mit außerordentlicher Heftigkeit herab. Eine Anzahl von Wagen wurden zertrümmert, und da der Telegraf mitbeschädigt worden, so war es unmöglich, in jener vereinsamten Gegend sich rasch der Hilfe zu versichern. Man bemerkte den unglücklichen Heizer, welcher unter der Locomotive lag und schrie, man möchte ihm die Beine abnehmen, um ihn aus seiner Lage zu befreien. Leider war auch eine von seinen Schultern eingezwängt, die Befreiung war unmöglich, und so mußte der Arme sterben. Die Barrièren-Wächterin war die erste, die zu Hilfe eilte; dann kamen die Bewohner der Umgebung. Endlich begab sich ein Reisender nach Chataubourg und telegraphierte nach Rennes. Die Nachricht von dem Unglücke kam spät in der Stadt an. Nichtsdestoweniger erschienen sofort auf dem Bahnhofe Eltern, Frauen, Kinder derjenigen, die mit dem verunglückten Zug gefahren waren. Das Angstgeschrei war herzerweichend. Um 1 Uhr morgens erschien an der Unglücksstätte ein Zug aus Rennes, um die Reisenden aufzunehmen. Die Verwundeten wurden auf Tragbahnen gelegt. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht bekannt. Die Zahl der Todten beläuft sich auf fünf, darunter sind drei Reisende, ein Conductor und ein Heizer. Neun Personen sind verwundet.

(Vom Sultan Murad.) Seit dem mißglückten Putsch von Tcheragan hat sich der geistige wie der physische Zustand des Ex-Sultans Murad ungemein verschlimmert, so daß die Umgebung seiner baldigen Auf-

lösung entgeht. Die lichten Momente sind jetzt höchst selten geworden. Nur in solchen Augenblicken dürfen sich seine Brüder und Schwestern ihm nähern. Wenn er wieder in seine Erregung zurückfällt, dann beschuldigt er seine Verwandten, daß er nur durch ihre Machinationen vom Throne gestossen wurde. Dagegen ist er in seinen lichten Momenten der zärtlichste Familienvater und Bruder, und sehr oft pflegt er dann auch seinen einzigen Sohn Salah-Eddin in der türkischen Geschichte und Literatur zu unterrichten. Sultan Murad hat im ganzen nur eine rechtmäßige und acht Nebenfrauen, und von den letzteren sind immer zwei in seiner Nähe, um ihn zu pflegen. Seinen Bruder, den Sultan Abdul Hamid, hat er schon oft flehentlich und unter Thränen gebeten, er möge ihm gestatten, eine Spazierfahrt auf dem Bosphorus zu machen; der Sultan hat ihm diese Bitte aus politischen Motiven stets abge schlagen.

Lokales.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fortf.)

25.) Die Zuschrift der Grazer Schwesternkammer, betreffend die Wahrung der Interessen von Oesterreichs Handel und Industrie bei den sich vorbereitenden Neugestaltungen auf der Balkan-Halbinsel;

26.) die Zuschrift der Direction des Reichsforstvereins in Wien wegen Unterstützung des österreichischen Holzexportes;

27.) das Ansuchen der Redaction der „Oesterreichischen Gartenlaube“ in Wien um Gewährung einer Subvention anlässlich der Herausgabe der Berichte über die Pariser Weltausstellung;

28.) die Mittheilung der Grazer Kammer bezüglich der inbetriff der projektirten Personaleinkommensteuer eingeleiteten Schritte;

29.) der Erlaß des hohen k. k. Handelsministeriums, laut welchem für die Kolonie Jamaica österreichische und ungarische Weine importfähig sein dürfen;

30.) die Zuschrift der Börsedeputation in Triest, womit dieselbe bekannt gibt, daß sie von mehreren Seiten, ja selbst durch die öffentlichen Blätter, auf die Existenz einer Triester Firma aufmerksam gemacht wurde, welche unter dem Titel: „Triester Marktverein für den gesammten Import- und Exporthandel“ beim Triester k. k. See- und Handelsgerichte angeblich protokolliert, die umfassendsten und verschiedenartigsten Geschäfte unternehmen soll. Die infolge dessen eingezogenen genauen Erkundigungen führten zu dem Resultate, daß eine solche Firma bisher beim k. k. See- und Handelsgerichte in Triest nicht protokolliert erscheint;

31.) die von der Schwesternkammer in Dedenburg an das königl. ungarische Ministerium gerichtete Eingabe um Abhilfe bezüglich der bei der Erzeugung von Canditen vorkommenden Fälschungen;

32.) die Einladung zum internationalen Saat- und Getreidemarkt in Budapest am 19. August 1878;

33.) die Zuschrift der Lemberger Kammer unter Bekanntgabe der Herausgabe einer statistischen Karte Galiziens und der Bukowina vonseiten des Sekretärs der genannten Kammer mit dem Ersuchen, in hiesigen Kreisen für die Sache unterstützend einzutreten.

34.) Das hohe k. k. Handelsministerium hat mit Erlaß vom 26. Dezember 1877, Z. 38,232, folgendes eröffnet:

Laut § 89 des allgemeinen rumänischen Zollgesetzes wird jeder Streitfall, der sich zwischen Zollamt und Partei hinsichtlich der Art oder Beschaffenheit einer Ware ergibt, mag es sich um die Anwendung der Zollsätze oder um irgend eine andere Frage handeln, bei welcher die Art oder Beschaffenheit der Ware in Betracht kommt, einem besonderen, beim Finanzministerium in Bukarest niedergesetzten Expertencomité zur Entscheidung zugewiesen. Das Ansuchen um die Expertise muß vonseiten des Geschäftsmannes, der sich durch das Vorgehen des Zollamts für verletzt erachtet, schriftlich bei eben demselben Amte angebracht werden, und letzteres ist verpflichtet, das Gesuch spätestens 24 Stunden nach der Einreichung an das Finanzministerium gelangen zu lassen, unter Beischluß eines mit dem Siegel des Amtes und des Eigenthümers der betreffenden Ware versehenen Musters derselben. Das dem gedachten Ministerium beigegebene Expertencomité ist mit Ausschluß jeder Lokalexpertise einzig und allein competent zur Entscheidung über Streitigkeiten über Species und Qualität der Waren, und letztere bleiben so lange, bis das Comité seinen Spruch gefällt hat, unter dem Siegel ihres Eigenthümers in der zollamtlichen Verwahrung, falls es die Partei nicht vorziehen sollte, die vom Zollamte ermittelten Gebühren mit dem Vorbehalte zu bezahlen, daß ihr je nach der Entscheidung der Experten das zu viel Bezahlte rückvergütet werde.

Auf vorstehende Bestimmungen des rumänischen Zollgesetzes wurde die Kammer mit dem Beifügen aufmerksam gemacht, daß im Hinblick auf die Artikel XIV bis XVII unserer Handelsconvention mit Rumänien der citierte Paragraph des Zollgesetzes auf die Ein-

föhr aus Oesterreich-Ungarn nach Rumänien nur insofern anwendbar ist, als es sich um Verzollungen nach dem Gewichte handelt, und daß die Entscheidungen der Expertenkommission, obgleich sie dem rumänischen Zollgesetz zufolge von keiner Verwaltungs- oder Gerichtsstanz angefochten werden können, unseren Staatsangehörigen keineswegs das Recht benehmen, gegen den Spruch der Experten auf diplomatischem Wege mit Inanspruchnahme der Konsularvertretung bei der rumänischen Regierung zu reclamieren.

(Fortsetzung folgt.)

(Constituierung des Morastkulturausschusses.) Der nach den Bestimmungen des Landesgesetzes für die Kultur des Laibacher Moorgrundes zusammengesetzte Morastkulturausschuß hat am 13. d. M. seine Amtswirklichkeit begonnen und den Herrn Dr. Josef Kosler in Laibach als Obmann und den Grundbesitzer Herrn Martin Peruzzi in Lipe zum Obmann-Stellvertreter gewählt. Mit demselben Tage hat auch die seit dem Jahre 1826 bestaundene Morastentwässerungs-Lokalcommission Laibach ihre Wirksamkeit eingestellt.

(In Ruhestand.) Der Hauptmann erster Klasse Franz Mollit des 19. Feldjägerbataillons wurde als invalid in den Ruhestand versetzt.

(Kriegsgerichtliche Hinrichtung.) Ein Infanterist des krainischen Regiments Freiherr v. Kuhn Nr. 17, der sich gegen seinen Kompagniekommandanten wiederholter gröblicher Insubordinationsverletzungen, vereint mit gefährlichen Bedrohungen des letzteren, schuldig gemacht hatte, wurde von dem sogleich nach der Ankunft des Regiments in Sijel zusammengetretenen Kriegsgerichte zur Strafe des Todes durch Pulver und Blei verurtheilt und tags darauf hingerichtet. Der Verurtheilte war, wie uns mitgetheilt wird, ein gebürtiger Laibacher und von Profession Fleischhauergehilfe; er hieß Schetung (nach einer anderen Angabe Svetlin) und war in Laibach als ein übel berüchtigtes und gefährliches Individuum bekannt.

(Schadenfeuer in Seedorf.) Die Ortschaft Seedorf bei Zirknitz wurde dießertage von einem empfindlichen Brandschaden betroffen. Montag, den 8ten d. M., in früher Morgenstunde kam in einer dem dortigen Grundbesitzer Andreas Krajc gehörigen, außerhalb der Ortschaft gelegenen Dreschteme aus unbekannter Ursache ein Schadenfeuer zum Ausbruche, das bald auch die nachbarlichen Objekte ergriff und in Kürze 10 weitere Dreschtemen und drei Getreideharphen einäscherte. Der durch den Brand angerichtete Schaden beläuft sich auf 6000 fl. Von den hiebei betroffenen Besitzern waren bis auf einen zwar alle feuerversichert, jedoch bloß auf den Gesamtbetrag von 3100 fl.

(Das Real- und Obergymnasium in Rudolfswerth.) Das uns zugekommene Programm des k. k. Real- und Obergymnasiums in Rudolfswerth über das Schuljahr 1877/78 enthält zwei wissenschaftliche Arbeiten, und zwar unter dem Titel „Slovenski dom“ eine Studie über die sprachliche und literarische Entwicklung des Slovenischen vom Professor Pater Ladislaus Hrovat, ferner eine gegen eine Programmarbeit Dr. Karl Hachtmanns in Seehausen (1877) gerichtete polemische Abhandlung des Professors Josef Ogorel über die Controverse, wann Cicero seine beiden ersten catilinarischen Reden gehalten hat, von der jedoch aus räumlichen Gründen bloß die erste Hälfte Platz fand. — Dem im Anschlusse hieran vom Gymnasialdirektor Johann Fischer erstatteten Schulnachrichten entnehmen wir, daß der Lehrkörper der Anstalt außer dem genannten Direktor gegenwärtig aus den geistlichen Professoren: Pater Bernard Bovi, Pater Ladislaus Hrovat, Pater Rafael Klementic und Pater Ignaz Staudacher; den weltlichen Professoren: Johann Polanec, Michael Pecar und Josef Ogorel, ferner aus den weltlichen Gymnasiallehrern: Leopold Kaprivsek, Anton Derganc, Anton Niedel, Raimund Nachtigall, Mikodemus Donnemiller und dem Supplenten Julius Tusch besteht. — Als nicht obligate Gegenstände wurden gelehrt: Stenographie vom Supplenten Tusch, Kalligraphie vom Gymnasiallehrer Niedel, Gesang vom Volksschullehrer Pater Juggolin Sattner, und Turnen unter Aufsicht des Direktors durch geübtere Schüler als Vorturner. — Die Schülerzahl aller acht Klassen der Anstalt betrug am Ende des Schuljahres 128 öffentliche und 2 Privatisten; unter ersteren waren der Muttersprache nach 120 Slaven und 8 Deutsche. Das Schulgeld entrichteten im zweiten Semester 29 Schüler, halb von demselben besetzt waren 8, ganz befreit 94 Schüler. Das Alter der Schüler variierte von 10. bis zum vollendeten 24. Lebensjahre (des letzteren erfreute sich ein Quintaner). — Der Gesamteingang des Schulgeldes in beiden Semestern betrug 772 fl.; an Ausnahmestuzen wurden 106 fl. 80 kr., an Bibliotheksbeiträgen 37 fl. 50 kr. eingehoben. Stipendisten zählte das Gymnasium 18 mit dem Gesamtbetrage von 1381 fl. 68 kr. — Eines verhältnismäßig recht günstigen Standes erfreut sich der an der Anstalt bestehende Unterstützungsverein. Derselbe zählt gegenwärtig 81 Mitglieder und erzielte im abgelaufenen Jahre eine Einnahme von 719 fl. 36 kr., wovon über 500 fl. für Unterstützungszwecke verausgabt wurden. Das Vermögen des Vereins besteht in Werthpapieren im Nominalbetrage von 2650 fl. und in einer

Barfschaft von 181 fl. 23 kr. — Ueber einen wichtigen Umstand, den Fortgang der Schüler, vermiffen wir im Programm eine statistische Zusammenstellung; lediglich nur auf Grund der in der Lokationsliste angewendeten verschiedenen Schriftarten glauben wir entnehmen zu können, daß von den am Schluffe des Schuljahres verbliebenen 128 öffentlichen Schülern 17, also ungefähr 13 Perz., die Vorzugsklasse, 89 Schüler, d. i. 70 Perz., die erste Fortgangsklasse erhielten; — ungünstig censurirt wurden 13 Schüler oder 10 Perz. und 9 Schüler oder 7 Perz. blieben ungeprüft. — Der am 9. Juli d. J. unter dem Vorsitze des Landes Schulinspektors Solar beendeten Maturitätsprüfung hatten sich alle 6 Schüler der achten Klasse sowie 2 Externisten unterzogen. Von den ersteren erhielt einer — Josef Solar aus Neudegg — den Calcül „reif mit Auszeichnung“, vier den Calcül „reif“ und einer die Reprobierung auf zwei Monate. Von den Externisten wurden beide für „reif“ erklärt. Als künftigen Beruf wählten zwei der Abiturienten die theologischen, drei die juridischen, zwei die philosophischen und einer die medizinischen Studien. — In Verbindung mit der Anstalt steht auch eine gewerbliche Fortbildungsschule, welche am Ende des Schuljahres im Vorbereitungskurse 33, im I. Kurse 8, im II. 7 und im kaufmännischen Kurse 5, im ganzen somit 53 Lehrlinge zählte.

— (Bad Töpliz.) Vom 1. bis 15. d. M. sind in Töpliz in Untertraun 108 Kurgäste eingetroffen. Die uns zugewandene dritte Kurliste nennt folgende Namen: die Herren: Pfarrer Gestrin aus St. Georgen; Georg Krasovic, Pfarrer aus St. Marein; Simon Lavfin, Pfarrer aus Fara bei Kostel; Kalin, Pfarrer aus Reichenburg, mit Vater; Josef Kovak, Dechant aus Gottschee; Joh. Germ, Pfarrer in St. Kanzian; Joh. Schuller, Pfarrer in Obernassenfuß; Karl Nipsel, Pfarrer aus Videm; Eduard Pollak, Dechant und Ehrenombherr aus Haselbach; Franz Grivec, Cooperator aus Haselbach; Peter Gregor, Guardian aus Gurkfeld; Graf v. Barbo; Dobranz, k. k. Landwehnhauptmann; Karl Lufner, Jakob Mehora, letztere drei aus Rudolfswerth; Soric, k. k. Hauptmann; Lorenz Urbanic, Bahnbediensteter; Jallic, Privatier; Peter Widmar, k. k. Postbeamter, mit Gemalin aus Marburg; Tekanec, k. k. Straßhausverwalter, aus Laibach; Muley, k. k. Notar aus Oberlaibach; Franz Kelnner aus Videm; Franz Kelnbl, Steuerinspektor, mit Gemalin; Grazer, Grundbuchführer aus Gottschee; Paul Braun, Privatarzt aus St. Kanzian; Josef Hutter, k. k. Steuerinspektor aus Tschernembl; Kalifter, Privatier aus Triest; — ferner die Frauen: Karolina Windisch aus Krainburg; Josefina Bruner aus Rudolfswerth; Th. Kerzicnik aus Nassenfuß; Karoline Camelli, Beamtenwitwe, Helene Bidan, Therese Widmar, letztere drei aus Laibach; Josefina Schneideric mit zwei Töchtern; Fr. Elsner, Bezirksrichterswitwe aus Feistritz; Fanny Ebner aus Bischofslack; Marie Suchadobnik mit Tochter aus Gottschee und Marie Leskovic aus Jria. Im ganzen zählt die heutige Saison in Töpliz bisher 342 stabile und 168 Fluggäste.

— (Oesterreichischer Arztetage.) Der diesjährige österreichische Arztetage, welcher bekanntlich Anfangs Oktober in Graz abgehalten werden sollte, dürfte kaum stattfinden, da der Ausschuß des ärztlichen Vereins in Graz in seiner Sitzung vom 9. d. beschlossen hat, von der Abhaltung eines österreichischen Arztetages für heuer Umgang zu nehmen, beziehungsweise dem Wiener Centralcomité des Arztetages anzuempfehlen, daß davon Umgang genommen werden möge. Den Hauptgrund für diesen Beschluß bildet die voraussichtlich schwache Betheiligung am Arztetage. Durch die eingetretene Mobilisierung wird nicht bloß eine große Anzahl hievon betroffener Aerzte am Erscheinen gehindert, sondern auch ein großer Theil der zurückbleibenden Aerzte wird kaum in der Lage sein, ihre Domicilorte zu verlassen, da dieselben der verringerten Anzahl verfügbarer Aerzte wegen mit Arbeit überhäuft sein dürften.

Erstes Verzeichnis

der Unterstützungsbeiträge für die Reservisten-Familien in Krain:

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries for Herr Franz Ritter v. Kallina, Dr. Friedrich Ritter v. Kallenegger, Joh. Wilh. Streder, and Jakob Sny.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Köln, 18. Juli. Die „Kölnische Zeitung“ erfährt aus London, daß der gestrige Ministerrath sich grundsätzlich für Auflösung des Parlaments entschieden habe.

Paris, 18. Juli. Der Strike zu Anzin hat anscheinend einen internationalen Charakter.

Prag, 17. Juli. Wie das „Prager Abendblatt“ meldet, wird Se. kaiserliche Hoheit Kronprinz Erzherzog Rudolf nach offiziellen Mittheilungen am 1. August mittels Staatsbahn in Prag eintreffen.

Wien, 18. Juli. (P'ndip.) Der Handelsminister Chlumetzky wird nach seiner Rückkehr von Paris Kärnten besuchen und die Eisenbahnlinie Pontebal-Tarvis inspizieren. Die Südbahn wird den Betrieb der Militärbahn Sissef-Novi übernehmen und einen Eisenbahnzweig von Novi nach Banjaluka bauen.

Berlin, 17. Juli. Fürst Bismarck ist heute nach Kissingen abgereist. — Die „Post“ schreibt: „Von maßgebender Seite verlautet, die Reichsregierung beabsichtige, den Reichstag so spät als möglich einzuberufen.“ Wie der „Post“ ferner mitgetheilt wird, hegt der Kaiser den dringenden Wunsch, wenn irgend möglich den Reichstag in Person eröffnen zu können.

Berlin, 17. Juli. (N. fr. Pr.) Griechenland wurde vorgestern durch das Präsidium des Kongresses vom Friedensschlusse und der Aufnahm des auf Griechenland bezüglichen Beschlusses in den Vertrag benachrichtigt. Die griechische Regierung wird nun nächstens die Pforte um einleitende Schritte für den Zusammentritt einer gemischten Kommission ersuchen.

Paris, 17. Juli. (N. fr. Pr.) Waddington wird morgen im Ministerrathe ein Exposé der Kongressvorgänge geben.

Paris, 17. Juli. Das „Journal Officiel“ veröffentlicht ein Dekret, welches den Finanzminister zur Beschaffung eines dreiperzentigen, rückzahlbaren Kapitals ermächtigt, das in 175, innerhalb 75 Jahren durch jährliche Ziehungen am 1. März rückzahlbare Eaux vertheilt wird.

Paris, 17. Juli. Berichte aus Valenciennes bestätigen, daß gestern in Anzin-Denain ein Strike ausgebrochen ist, der sich auf das ganze dortige Kohlenbecken auszudehnen droht. Die Zahl der Strikenden beläuft sich auf 5000. Die Behörden haben sofort Maßregeln zur Verhinderung von Unruhen ergriffen. In Denain sind zwei Bataillone Infanterie und eine Escadron Kavallerie eingetroffen. Da Banden von Strikenden die bei der Arbeit Gebliebenen behindern wollten, war die Gendarmerie genöthigt, von der Waffe Gebrauch zu machen, und feuerte in die Luft. Durch eine aufprallende Kugel wurde ein Grubenarbeiter verwundet, 15 Arbeiter wurden verhaftet. Ueber den Grund der Arbeitseinstellung verlautet nur, daß die Arbeiter höheren Lohn bei verminderter Arbeitszeit beanspruchen sollen.

Rom, 17. Juli. (Presse.) Das Gesamtministerium hat an König Humbert das telegrafische Ansuchen gerichtet, wenn möglich seinen Aufenthalt in Turin abzukürzen und schleunigst hieher zurückzukehren, da die Aufregung wegen der Cyprien-Angelegenheit sowol hier

als auch im übrigen Italien große Dimensionen anzunehmen beginne, welche die unberechenbarsten Folgen haben könne. Zugleich heißt es, die Regierung habe in Erfahrung gebracht, daß man hier daran denke, vor dem englischen Botschaftsgebäude eine feindselige Demonstration zu veranstalten, und trefse sie schon ihre Gegenmaßregeln. — Der Ministerrath soll morgen wieder zusammentreten, um über die Absendung einer Flotte nach den levantinischen Gewässern zu berathen.

Bukarest, 18. Juli. (Triester Btg.) Die Botschaft des Fürsten, welche die Kammer session schließt, sagt: der Kongress transigiert über wichtige und wesentliche Fragen für die Kleinstaaten, die aber für die großen europäischen Interessen als Fragen von secundärem Range betrachtet wurden. Speziell Rumänien ist es beschieden, dem Weltfrieden die größten und grausamsten Opfer zu bringen. Wir werden Europa durch würdige Haltung, durch kluge patriotische Beschlüsse beweisen, daß Rumänien vom Kongresse mehr erwarten dürfte.

Bukarest, 17. Juli. (N. Wr. Tgbl.) Das Befinden des Ministerpräsidenten Bratiano, welcher heute bei einer Spazierfahrt verunglückte und schwer verletzt wurde, gibt zu Besorgnissen Anlaß. Die Pferde der Equipage des Premiers wurden scheu, und Bratiano wurde aus dem Wagen geschleudert.

Konstantinopel, 17. Juli. (N. Wr. Tgbl.) Das zur Absendung nach Akreta ausgerüstete Truppen-corps wird, statt dorthin, an die griechische Grenze expediert werden. — In den hiesigen leitenden Kreisen versichert man, Italien aspiriere auf die Insel Rhodus. — Die Pforte ordnete die Bewaffnung der Albanesen an, um sie nöthigenfalls gegen Griechenland zu verwenden.

Telegraphischer Wechselkurs

Table with 2 columns: Currency type and Rate. Includes entries for Papier-Rente, Silber-Rente, Gold-Rente, and various bank notes.

Wien, 18. Juli. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Kreditactien 259.60, 1860er Lose 114.—, 1864er Lose 142.50, österreichische Rente in Papier 64.90, Staatsbahn 262.50, Nordbahn 206.50, 20-Frankenstücke 9.23, ungarische Kreditactien 236.25, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 118.75, Lombarden 80.50, Unionbank 74.75, Lloydactien 563.—, türkische Lose 32.75, Communal-Anlehen 92.90, Egyptische —, Goldrente 75.—, ungarische Goldrente —. Ruhig.

Angekommene Fremde.

Am 18. Juli. Hotel Stadt Wien. Binger, Oberst; Koller, Weis, Reisende; Meiser, Student; Hartmann, Freund, Kiste, und Stein, Wien. — Mazzucato f. Familie, Triest. — Bischof, Gymnasialprofessor, Gottschee. — Tegner, London. Hotel Elefant. Perzo, Ingenieur, Sebenico. — Reje, Pfarrvicar, Görz. — Mayersbach, Privat, und Bunge, Militär-Rechnungsrath, Graz. — Putre, k. k. Lebnungslehrerin, Marburg. — Freund, Triest. — Kutulj, Oberst im Generalstab-corps, und Dr. Delena, Wien. Hotel Europa. Jenkol, Etovan. — Polaj, Watsch. — Becher, Major, Straf. — Schleyer, Hauptmann, Graz. — Strohmayer Helena und Tarabochia f. Familie, Km., Triest. Mohren. Rauch, Schulz. — Demshar, Lofa. — Schimml Agatha, Kropp. — Jarc Jakob, Jurist, und Jarc Johann, Dr. der Med., Zwischenwässern.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Date, Time, Barometer, Wind, Temperature, Humidity, and other weather data for Laibach.

Börsenbericht. Wien, 17. Juli. (1 Uhr.) Die Börse war in angenehmer Stimmung und verkehrte bei theilweise beträchtlichen Umsätzen bis zum Schluffe in fester Haltung.

Large table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates, including sections for Grundentlastungs-Obligationen, Actien von Banken, Actien von Transport-Unternehmen, Pfandbriefe, and Geldsorten.

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 64.90 bis 65.—, Silberrente 66.85 bis 67.—, Goldrente 75.45 bis 75.55, Kredit 260.60 bis 260.80, Anglo 118.25 bis 118.50, London 115.60 bis 116.—, Napoleons 9.27 1/2 bis 9.28, Silber 101.05 bis 101.15.